

Gehr, Walter

**Article — Digitized Version**

## Entwicklung der Bleiwirtschaft in der Welt

Wirtschaftsdienst

*Suggested Citation:* Gehr, Walter (1953) : Entwicklung der Bleiwirtschaft in der Welt, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 33, Iss. 5, pp. 303-306

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/131716>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

## Entwicklung der Bleiwirtschaft in der Welt

Dr. Walter Gehr, Wien

**B**lei spielt heute vor allem in der Akku-Industrie, bei der Umkleidung unterirdischer Kabel, bei der Herstellung von Tetraäthyl, in der Bauindustrie, ferner bei der Fabrikation von Farbstoffen und verschiedenen Legierungen (vor allem Lötmetall, Lagermetall und Letternmetall) eine wichtige Rolle<sup>1)</sup>.

Die Frage nach einem Ersatzstoff ist nur hinsichtlich seines Gebrauches für Tetraäthyl, das den Oktanwert des Benzins erhöht, aktuell, da der Bleiverbrauch hier rasch anwächst und keine Rückgewinnung möglich ist. Da Blei giftig ist, sind seiner Verwendung von vornherein enge Grenzen gesetzt, und bei den heutigen wichtigsten Verwendungszwecken würde auch eine größere Preissteigerung das Problem des Ersatzes nicht sehr aktualisieren, da der Bleipreis dort nur von sekundärer Bedeutung ist (z. B. in der Kabelindustrie, bei Tetraäthylfluid usw.).

### RESERVEN

Die im Mai 1951 vom US.-Department of the Interior (Bureau of Mines) veröffentlichte Studie „Lead“ beziffert die Weltreserven an Blei in ihrer geographischen Verteilung wie folgt (in 1000 sh. t Bleigehalt):

Erdteil	Menge	Erdteil	Menge
Amerika	10 400	Afrika	3 500
Europa (einschl. Asiatisch-Rußland)	10 000	Asien	2 000
		Australien	12 500

Zwischen 80 und 90 % dieser Reserven werden als abbaubar bezeichnet.

So problematisch eine Schätzung der Weltvorkommen ist und so sehr auch die angeführten Ziffern im Laufe der Zeit eine Korrektur nach oben erfahren mögen, als Arbeitshypothese sind sie durchaus akzeptabel und stellen einen guten Anhaltspunkt dar.

Von den angeführten 10,4 Mill. t Amerikas entfallen auf die USA. 2,9 Mill., auf das übrige Nord- und Mittelamerika 5 Mill. und auf Südamerika 2,5 Mill. t. Die USA. verfügen jedoch neben der gesicherten Erzsubstanz von 2,9 Mill. t über weitere wahrscheinliche Vorkommen von 5,4 Mill. t, so daß die Gesamtreserven 8,3 Mill. t ausmachen, von denen etwa 85 % nach dem heutigen Stand der Technik abgebaut werden können. Die wichtigsten Produktionsgebiete sind dort das südöstliche Missouri; Coeur d'Alene, Idaho; Bingham, Utah; Warren, Arizona; Butte, Montana; Tri-State (Missouri, Kansas und Oklahoma). Auf Kanada entfällt der größte Teil der restlichen nordamerikanischen Reserven. Am wichtigsten sind für die Bleige-

<sup>1)</sup> Bekannt ist auch die Verwendung von Blei für Bleche, Wasserleitungs- und andere Rohre, in der chemischen Industrie für Bleikammern, Pfannen, verbleite Gefäße, ferner für Schrotkugeln, Bleimäntel für Geschosse usw. Von den Bleierzen, die gewöhnlich auch Silber enthalten, ist Bleiglanz (Galenit) am wichtigsten. Die Gewinnung erfolgt durch Reduktion bzw. Röstreaktion.

winnung die Sullivan Mine in Kimberly, Britisch-Kolumbien und die Buchans Mine in Neufundland. Mexiko ist weitaus schlechter mit Blei versorgt. Mehrere größere Vorkommen nähern sich der Erschöpfung; von den restlichen weiß man, daß sie zur Aufrechterhaltung des derzeitigen Produktionsniveaus nicht allzu lange mehr ausreichen. Die wichtigsten Produktionsgebiete liegen in den Staaten Chihuahua, Zacatecas und San Luis Potosi. Bescheidenere Vorkommen werden in Grönland und in Guatemala abgebaut. In Südamerika liegen die Vorkommen in Peru (größter Produzent: Cerro de Pasco Mine), in Argentinien (Aguilar Distrikt) und insbesondere in Chile (Aysén-Provinz).

**A u s t r a l i e n** besitzt die größten Reserven der Welt. Sie liegen hauptsächlich in dem berühmten Broken Hill (Neu-Südwesten), ferner bei Mount Isa (Queensland), Read-Roseberry (Tasmanien) und Lake George (Neu-Südwesten).

Die europäischen Reserven liegen zu 55 % in Westeuropa, zu 45 % im heutigen Osteuropa. Die Bundesrepublik verfügt über schätzungsweise die Hälfte der westeuropäischen Reserven (Maubach, Rammelsburg, Mechernich); an zweiter Stelle folgt Spanien (Cartagena, Reocin). Schweden, Italien und Griechenland können auf größere Vorkommen hinweisen, die Reserven Finnlands, Frankreichs und Österreichs sind klein. Die Bleireserven Osteuropas liegen zum größten Teil in Rußland (Ridder und Sokolny im Ural, Sodon im Kaukasus, Tetyukhe im Fernen Osten). Groß sind auch die Vorkommen Jugoslawiens (Trepča) und Polens (Olkucz und die deutschen unter polnischer Verwaltung stehenden Vorkommen).

In **A f r i k a** besitzen Nigeria und Französisch-Marokko (Ondjy, Midelt) die größten Reserven (erstere noch unentwickelt), es folgen Südwestafrika und Nordrhodesien.

**A s i e n s** bekanntestes Bleivorkommen ist die Badwin Mine in Burma, die bereits stark erschöpft ist. Bemerkenswert sind die Reserven Chinas und Japans.

### PRODUKTION UND VERBRAUCH

Der bedeutendste Bleiproduzent sind die USA., auf die etwa ein Viertel der Weltbergwerksproduktion entfallen. Mexiko, Australien und Kanada sind die nächst-wichtigsten Produzenten; 1949 entfielen auf sie 15, 14 und 12 % der Weltproduktion. Die genannten Staaten nehmen auch in der Hüttenproduktion eine führende Stellung ein; zusammen mit der Bundesrepublik, der Sowjetunion, Belgien und Frankreich stellten sie 1949 82 % der Weltschmelzerzeugung an Blei. Die belgische Hüttenindustrie hängt jedoch gänzlich, die französische weitgehend von der Erz- und Konzentraterinfuhr ab.

Die USA. sind auch bei weitem der größte Bleiverbraucher (1949 entfielen auf sie mehr als 50% des Weltverbrauchs), gefolgt von England und der UdSSR. Diese drei Länder sind mit insgesamt 75% am Weltverbrauch beteiligt<sup>2)</sup>. Die USA. und England sind stark importabhängig. Mexiko, Australien und Kanada, deren Produktion stark den Verbrauch überschreitet, sind die größten Bleiexporteure.

#### Weltproduktion und -verbrauch an Blei im Jahre 1949

(in 1000 sh. t)

Land	Bergwerks- produktion Menge in %	Hütten- produktion Menge in %	Verbrauch Menge in %
<b>Gesamtproduktion</b>	<b>1 587</b>	<b>1 722</b>	<b>1 420<sup>1)</sup></b>
Kanada	183	11,5	146
Mexiko	243	15,3	234
USA.	410	25,8	476
Argentinien	18	1,1	17
Brasilien	.	.	.
Bolivien	29	1,8	40
Peru	54	3,4	40
Belgien	.	.	87
Frankreich	11	0,7	60
Bundesrepublik	45	2,8	110
Italien	39	2,5	29
Niederlande	.	.	.
Polen	.	.	19
Spanien	33	2,1	30
Schweden	26	1,6	12
Schweiz	.	.	.
Sowjetunion	99	6,2	99
Großbritannien	2	0,1	2
Jugoslawien	40	2,5	.
Japan	10	0,6	14
Australien	224	14,1	204
Französisch-Marokko	41	2,6	.
Nordrhodesien	16	1,0	16
Südwest-Afrika	35	2,2	.
Tunesien	17	1,1	21
Andere Länder	12	1,0	106

<sup>1)</sup> Ausschließlich der Länder, für die keine Unterlagen vorliegen. Für 1950 kann die Weltbergwerksproduktion mit etwa 1,76 Mill. sh. t angenommen werden, wovon 132 000 sh. t auf dem Ostblock entfallen dürften.

Die Weltbergwerksproduktion betrug im Durchschnitt der Jahre 1925—1929 1 799 000 sh. t und fiel bis zum Krisenjahr 1932 auf 1 315 000 sh. t. Der Durchschnitt der Jahre 1935/39 betrug 1 777 000 sh. t, im Kriegsjahr 1940 wurde die Rekorderzeugung von 1 936 000 sh. t erreicht. 1947/49 wurden durchschnittlich 1 508 000 sh. t gefördert, 1950 betrug die Bergwerksproduktion der Welt (ausschließlich des Ostblocks) 1 499 000 m. t, im Jahre 1951 1 548 000 m. t, 1952 nach den Schätzungen der International Materials Conference 1 560 000 m. t. Hüttenproduktion und Verbrauch machten durchweg die Bewegungen der Bergwerkserzeugung mit.

Die Raffinierkapazität der Welt betrug 1949 3 050 000 sh. t, was bei einer Hüttenproduktion von 1 722 000 sh. t im gleichen Jahr einer 56 %-igen Kapazitätsausnutzung gleichkommt. Die Überschußkapazität liegt hauptsächlich in Westeuropa und den USA.; da die Erzeugung stark zurückging, wird die Schmelz- und Raffinierkapazität, die ursprünglich für die Weiterverarbeitung der jeweils größten Minenproduktion eingerichtet war, nur zum Teil ausgenutzt. Aber auch in Mexiko, Kanada und Burma war 1949 ein großer Teil der Raffinierkapazität unausgenutzt.

#### DIE INDUSTRIE

Vor 1800 wurde Blei hauptsächlich als Nebenprodukt der Silbererzeugung gewonnen. Die Gesamtproduktion dürfte damals 5 Mill. t nicht überschritten haben. Im 19. Jahrhundert stieg die Produktion stark an, und bis 1900 überschritt sie 900 000 t jährlich. Spanien, England und die USA. waren die wichtigsten Erzeugerländer.

<sup>2)</sup> Die westliche Welt verbrauchte 1950 insgesamt 2 056 000 sh. t Blei, wovon 1,2 Mill. auf die USA. und 636 000 auf Westeuropa entfielen. Siehe auch Jahresbericht der International Materials Conference.

<sup>3)</sup> Die vier erstgenannten kontrollieren über 98 % der US.-Raffinierkapazität, davon die Asarco allein 63 %. Die St. Joseph Lead

In den ersten 30 Jahren des 20. Jahrhunderts setzte die Weltbleiindustrie ihren raschen Aufstieg fort, und die Hüttenproduktion stieg bis 1 600 000 t jährlich. Die USA. übernahmen die Führung, teilweise durch die Entwicklung der differentiellen Flotation in den zwanziger Jahren. Seit etwa 1930 blieb die Weltbleiproduktion ziemlich gleich; 1941-49 war sie um 6 % geringer als 1931-40. Einen erneuten Aufschwung brachte der Koreakrieg.

In den USA. entfallen heute auf fünf Gesellschaften (St. Joseph Lead Co., United States Smelting, Refining & Mining Co., American Smelting & Refining Co., Bunker Hill & Sullivan Mining & Concentration Co., und Eagle Picher Mining & Smelting Co.) etwa 60 % der Bergwerksproduktion des Landes<sup>3)</sup>. Einige von diesen Gesellschaften haben großen Auslandsbesitz. Die American Metal Co. sowie die American Smelting & Refining Co. kontrollieren die gesamte Raffinierkapazität Mexikos und den größeren Teil der Hüttenproduktion. Beide zählen auch zu den größten Bergwerksproduzenten dieses Landes<sup>4)</sup>.

Die Bergwerksproduktion Australiens wird von sechs Gesellschaften beherrscht. Auf vier davon (Zinc Corp. Ltd., North Broken Hill, Ltd., Broken Hill South, Ltd. und Mount Isa Mines) entfielen 1949 87 % der Gesamtproduktion. Die Raffinierindustrie wird gänzlich von der Broken Hill Associated Smelters Pty. Ltd. kontrolliert.

In der Bleiwirtschaft Kanadas ist die Consolidated Mining & Smelting Co. of Canada maßgebend, auf die 1949 91 % der Gesamterzeugung entfielen. Die Buchans Mining Co., eine Tochtergesellschaft der American Smelting & Refining, ist der erste Produzent Neufundlands.

In Europa sind folgende Gesellschaften führend: Société Minière et Metallurgique de Penarroya (Frankreich, mit Betrieben bzw. Tochtergesellschaften in Spanien, Nordafrika, Italien, Griechenland und Argentinien); S.A. des Mines et Fonderies de Zinc de la Vieille Montagne (Belgien, mit zahlreichen Betrieben in vielen europäischen Ländern); Stollberger Zink A. G. für Bergbau und Hüttenbetrieb, Gewerkschaft Mechernicher Werke (Deutschland); Societa Montecatini, S.A. de Montepioni, und Societa Mineraria e Metallurgica di Pertusola (Italien); Bolidens Gruv A.B. (Schweden).

In Südamerika sind vor allem die Cerro de Pasco Corp. (Peru), die Compania Huanchaca de Bolivia, S.A. (Bolivien) und die Compania Minera Aguilar, S.A. (argentinische Tochtergesellschaft der St. Joseph Lead Co.) zu nennen.

In Afrika ist neben der Penarroya die Compagnie Royale Asturienne des Mines der Hauptproduzent; wichtig sind auch die Société Nord-Africaine du Plomb, die Tsumeb Corporation Ltd. (Südwestafrika), die Rhodesia Broken Hill Development Co. Ltd. (Nordrhodesien).

In den Ländern des Ostblocks sind Bergwerke, Hütten und Raffinerien verstaatlicht.

Co. und die American Smelting & Refining Co. sind auch die Hauptverkäufer von Blei: über 80 % des in den USA. auf den Markt gebrachten Bleis entfällt auf sie.

<sup>4)</sup> Daneben spielen in Mexiko die Fresnillo Co., die San Francisco Mines of Mexico und die Howe Sound eine gewisse Rolle.

## WETTBEWERBSLAGE

Der internationale Charakter des Bleihandels führte zu zahlreichen Versuchen, die auf Ausschaltung des zwischenstaatlichen Wettbewerbs bei gleichzeitiger Preisstabilisierung und Produktionsregelung abzielten. An sich ist die Bleiindustrie einer Kartellisierung nicht besonders zugänglich. Die Gründe dafür liegen erstens darin, daß es eine große Zahl von Produzenten gibt (Blei wird in mehr als 35 Ländern gefördert), wobei auf die 6 größten nur etwa ein Drittel der Weltproduktion entfällt. 30 Gesellschaften erzeugen mehr als 10 000 t jährlich und insgesamt drei Fünftel der Weltproduktion, der Rest entfällt auf eine Vielzahl kleiner Erzeuger. Zweitens ist das Altblei ein wichtiger Konkurrent, besonders in den USA.<sup>6)</sup>, wobei die mit der Aufbringung von Altblei beschäftigten Firmen zum großen Teil von den Produzenten von Neublei unabhängig sind. Drittens aber haben die Autarkiebestrebungen der Einzelstaaten in dem für sie so wichtigen Metall die Wirksamkeit internationaler Abmachungen oft entscheidend beeinträchtigt, während man hinsichtlich der Regelung der nationalen Konkurrenz mehr Erfolg zu buchen scheint.

1909 wurde die International Sales Association gebildet, der spanische, belgische, deutsche, australische und amerikanische Produzenten angehörten. Die Vereinigung bestand bis 1914. Obwohl die Bleipreise stabiler gehalten werden konnten, gelang es der Vereinigung nicht, die Weltmärkte zu beherrschen. 1928 kam die International Association of Lead Producers zustande, der die Hauptproduzenten des Commonwealth, Mexikos, Deutschlands, Spaniens, Frankreichs, Belgiens und Italiens angehörten. Während man sich anfangs auf den Austausch von Statistiken beschränkte, beschlossen 1929 mexikanische und britische Produzenten, den Markt zu stabilisieren. 1931 wurde die Produktion gedrosselt, um das Überangebot zu stoppen, jedoch erwies sich diese Maßnahme als unwirksam. 1932 löste sich das Kartell auf, hauptsächlich infolge der Abwertung des Pfundes und der Erhebung eines 10 %igen Zolles auf Blei, das von Ländern außerhalb des Empires nach England eingeführt wurde.

Der jüngste Versuch einer Kartellbildung wurde 1938 unternommen, als Australien, Burma, Jugoslawien und

<sup>6)</sup> 1950 betrug die Bergwerksproduktion der USA. 430 000 t, die Produktion von Altblei 428 000 t.

Kanada mit der Asarco die Lead Producers Association in London bildeten; doch setzte der Ausbruch des zweiten Weltkrieges dem Vorhaben ein Ende.

## PREISBEWEGUNG

Als der freie Bleihandel am 31. August 1939 an der für Europa maßgeblichen Londoner Metallbörse eingestellt wurde, betrug der amtliche Preis £ 16/10/0 pro lg. t. In den Nachkriegsjahren erreichte der Bleipreis unter Regierungskontrolle die Rekordhöhe von 180 £ pro lg. t, fiel jedoch bis zur Wiederaufnahme des freien Bleiverkehrs am 1. Oktober 1952 auf 131 £. Das Ausmaß der Londoner Bleibaisse war überraschend. Während man allgemein annahm, daß der Preis nur ungefähr bis zur Parität mit dem damals auf dem Kontinent geltenden Freihandelspreis von rund 115 £ fallen würde, schloß die Oktober-Position am ersten Tag offiziell mit £ 107/10/0 pro lg. t Kauf und 108 £ Verkauf.

Die sporadischen Verkäufe der Commonwealth-Produzenten verursachten nach diesem Datum ein weiteres Fallen. Der Bleipreis erreichte schließlich 80 £ pro lg. t, zog hernach aber wieder an. Bestürzung rief diese Entwicklung in den USA. hervor, da das Nachgeben des Bleipreises die Stilllegung einer Anzahl von Bergwerken zur Folge hatte.

Als der Londoner Bleimarkt eröffnet wurde, stand in New York der Preis bei 15 cts je lb. Der Rückgang des Londoner Preises hatte in New York einen Rückgang auf 13½ cts zur Folge, doch erholten sich die Notierungen später wieder auf 14½ cts; bis Mitte Mai 1953 gingen sie bis auf 12½ cts zurück.

## ZUKUNFTSAUSSICHTEN

Der Paley-Report<sup>6)</sup> rechnet mit einem Ansteigen des Bleiverbrauchs in den USA. von 1 212 000 sh. t 1950 auf 1 950 000 sh. t 1975. Da gleichzeitig auch ein Absinken der Bergwerksproduktion erwartet wird und die vorausgesagte vermehrte Altbleiaufbringung nicht mit der Verbrauchssteigerung Schritt halten kann, wird eine steigende Abhängigkeit der USA. von den Einfuhren aus anderen Ländern vorausgesagt<sup>7)</sup>.

Für die übrige westliche Welt wurde eine Zunahme des Bleiverbrauchs (Neublei) von 844 000 sh. t 1950

<sup>6)</sup> Resources for Freedom, Juni 1952, 5 Bände.

<sup>7)</sup> Der Paley-Report rechnet mit folgender Bedarfsdeckung der USA. für 1975: Bergwerksproduktion 300 000 sh. t (1950: 430 000 sh. t); Produktion aus Altblei 750 000 sh. t (1950: 428 000 sh. t); Importe 900 000 sh. t (1950: 565 000 sh. t).

Hartgummi



Kunststoffe

NEW-YORK HAMBURGER  
GUMMI-WAAREN COMPAGNIE

ANGESCHL.: DR. HEINR. TRAUN & SÖHNE GMBH.

auf 1 500 000 sh. t angenommen, dem eine Bergwerksproduktion von 2 400 000 sh. t gegenüberstehen wird. Trotz der relativ großen Reserven sind die Aussichten für die Deckung eines derartig ansteigenden Bedarfes nicht sehr günstig. Auf der Grundlage der bekannten Reserven sind Erzeugungsausweitungen bereits bestehender Produktionsstätten in Australien (Broken Hill), Kanada, Mexiko, Bolivien und Peru denkbar, wenn auch nicht in wirklich großem Ausmaß. Eine Produktionssteigerung ist auch bei heute noch unentwickelten Vorkommen in Betracht zu ziehen. Zellidja (Französisch-Marokko) soll z. B. 1975 bereits 85 000 t Blei erzeugen (1950: 20 000 t). Andere Distrikte, die vielleicht in Zukunft eine größere Rolle spielen werden, sind Pine Point (Kanada), Mesters Vig. (Grönland), Uruwira (Tanganjika) und Aysén (Chile). Heute sind die Entwicklungsarbeiten dort noch in einem spekulativen Stadium, und die Abgelegenheit dieser Gebiete erschwert den Fortschritt der Arbeit.

Allgemein kann festgestellt werden, daß die Aussichten auf eine wesentliche Erhöhung der Produktion an Blei bei weitem nicht so gut sind wie die bei seinem Schwestermetal Zink. Die relative Seltenheit von Bleivorkommen wird auch dadurch betont, daß das einzige nennenswerte Bleivorkommen, das nach dem Kriege entdeckt wurde, jenes in Grönland ist. In den meisten Zink-Blei-Vorkommen übersteigt der Zinkgehalt den Bleigehalt beträchtlich, durchschnittlich im Verhältnis 2:1. Von 174 in der westlichen Welt (außer USA.) bekannten Vorkommen an Zink und Blei enthalten nur 15 Blei allein (und ihre Reserven machen nur ein Neuntel der gesamten Bleireserven dieser Länder aus), 38 aber ausschließlich Zink (ihre Reserven machen mehr als ein Fünftel der Gesamtreserven aus). Trotzdem darf eine ausreichende Versorgung für die nächste Zukunft angenommen werden, wenn auch die zunehmende Knappheit und die notwendige Preiskorrektur selten so klar zu erkennen ist wie bei Blei.

## Wirtschaftliche Grundlagen für eine Zentralafrikanische Union

Dr. Franz Meier, Basel

In jüngerer Zeit ist viel von Plänen berichtet worden, die sich mit der Neubildung einer zentralafrikanischen Union, bestehend aus den britischen Territorien Südrhodesien, Nordrhodesien und Nyassaland, befaßten. Die Bildung dieser Staatenföderation, die den Namen Britisch-Zentralafrika tragen soll, ist als Gegenblock zur Südafrikanischen Union gedacht.

### BEVÖLKERUNG UND VERKEHRSWEGE

Die drei Kolonien liegen in der tropischen und subtropischen Zone zwischen dem 10. und 25. Grad südlicher Breite im östlichen Teil des afrikanischen Hochplateaus. Alle drei, und besonders Südrhodesien, eignen sich ausgezeichnet zur Ansiedlung von Weißen, da die durchschnittliche Höhe über dem Meeresspiegel mehr als 1 000 m beträgt. Die Regierung ist daher bemüht, weiße Einwanderer anzuziehen, damit der gewaltige Naturreichtum der Menschheit nutzbar gemacht werden kann.

Bevölkerungsziffern und Bodennutzung 1950

Gebiet	Bevölkerung		Bodenfläche (1000 ha)			Einwohner je qkm
	Insgesamt	Weißer	Insges.	Landw. genutzt	Wald	
Südrhodesien	2 095 000	136 000	38 941	1 248	23 000	5
Nordrhodes.	1 866 000	22 000	75 192	32 400	38 850	2
Nyassaland	2 330 000	3 800	12 419	200	1 810	19

Die obige Tabelle zeigt, daß das Gebiet einer sehr viel größeren Bevölkerung Nahrung bieten kann; es umfaßt an Ausdehnung ein Viertel der Gesamtfläche Europas (ausschl. Rußland). Nach optimistischen Berechnungen kann das gesamte Gebiet Raum für 150 Mill. weiße Siedler und eine entsprechende Zahl von Eingeborenen bieten, sofern es richtig verwaltet und entwickelt würde. Diese Zahl dürfte wohl übertrieben sein. Die Zahl der Weißen ist noch sehr klein, was darauf hinweist, daß bis heute diese Gebiete wirt-

schaftlich wenig entwickelt sind. Doch hat in den letzten 3 Jahren eine Invasion von Weißen zur Erschließung dieser Gebiete eingesetzt, besonders von der Südafrikanischen Union her.

Auch der Waldreichtum dieser drei Gebiete ist unermeßlich. Der Wald liefert sehr begehrte Hart- und Weichhölzer. Bis heute wird er aber nur in unbedeutenden Mengen ausgebeutet; die Holzproduktion Südrhodesiens entspricht ungefähr derjenigen der Schweiz. Auch an wasserreichen Flüssen fehlt es nicht, die die Nutzbarmachung gewaltiger Energien für die Ausbeutung der natürlichen Reichtümer möglich machen würden. Es liegt bereits ein Projekt für einen Staudamm am Sambesi vor, dessen Kapazität die des Boulderdammes in Colorado um das Vierfache übertreffen soll. Die Verkehrswege sind bisher sehr spärlich entwickelt. Eine Eisenbahnlinie führt von Beira an der Meeresküste Portugiesisch-Ostafrikas nach Salisbury, der Hauptstadt Südrhodesiens, und von dort nach Süden durch das Betschuanaland bis Kapstadt. Eine zweite Linie führt von Bulawayo im südlichen Teil Südrhodesiens, das an der Verbindungslinie Salisbury-Kapstadt liegt, durch Nordrhodesien und dessen Hauptstadt Livingstone über Elisabethville im südlichen Teil Belgisch-Kongos nach der Hafenstadt Benguella in Angola an der Westküste Afrikas. Neuerdings ist noch eine Nordverbindung durch die beiden Rhodesien bis Nairobi in Kenya geplant. Nyassaland ist durch die Trans-Sambesi-Bahn vom Hafen Herald am Sambesi mit Beira verbunden, von wo aus die Nyassaland Railways und die Shire Highland Railways die Verbindung mit Blantyre und Salima erst im Jahre 1935 hergestellt haben. Salima ist 540 km von Port Herald entfernt. Im Verhältnis zu den riesigen Flächen ist das Eisenbahnnetz, von den Straßen ganz zu schweigen, äußerst dünn und müßte im Zuge einer weiteren wirtschaftlichen Entwicklung dieser Gebiete intensiv aus-